



Sportausschuß

19. Sitzung (nicht öffentlich)

16. Juni 1997

Düsseldorf - Haus des Landtags

13.30 Uhr bis 15.25 Uhr

Vorsitz: Uwe Herder (SPD)

Stenograph: Wolfgang Theberath

Verhandlungspunkte und Ergebnisse:

Seite

1 Sanierung kieselrotbelasteter Sportstätten in NRW

4

Der Sportausschuß nimmt hierzu den Bericht des Ministeriums für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft entgegen und diskutiert darüber.

2 Nachtragshaushaltsgesetz 1997

Gesetzentwurf der Landesregierung

Drucksache 12/2100 (sportrelevante Haushaltspositionen)

Bericht der Landesregierung

9

Der Sportausschuß nimmt die den Sport betreffenden Haushaltspositionen des Nachtragshaushaltsgesetzes 1997 Drucksache 12/2100 mit den Stimmen von SPD und GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU an.

Sportausschuß

16.06.1997

19. Sitzung (nicht öffentlich)

the-pr

Seite

3 Kirche und Sport

11

Dem Bericht von Norbert Wolf (DSB) schließt sich eine ausführliche Diskussion an.

Nächste Sitzung: 8. September 1997

Wichtig sei jetzt, daß ein Einstieg in dieses Programm erfolge. Im Laufe von vier oder fünf Jahren könnten dann nach und nach die in Betracht kommenden Spielflächen saniert werden.

Mit Blick auf die im Haushalt 1997 bereits zur Verfügung stehenden Mittel und die Mittelvergabe für die nächsten Jahre hält **Ministerin für Stadtentwicklung, Kultur und Sport Ilse Brusis** den ergänzenden Hinweis für wichtig, daß die vom MURL bereitgestellten Mittel allein für die Entsorgung des Kieselrots gedacht seien. Damit seien die Sportplätze noch nicht wieder benutzbar. Es bedürfe also zusätzlicher Mittel aus der Sportstättenförderung, um sie wieder bespielbar zu machen.

MR Dr. König (MURL) habe eine auch mit dem MSKS abgestimmte generelle Prioritätenliste vorgetragen. Wenn es dann in der Praxis um die Sanierung einzelner Sportstätten gehe, müsse man hinsichtlich der Prioritäten zum einen die Höhe der Belastung berücksichtigen, zum anderen aber auch einbeziehen, ob es Ausweichmöglichkeiten gebe und ob Modernisierungsbedarf größeren Umfangs bestehe, der gleichzeitig miterledigt werden könne. Eine solche ins Detail gehende Prioritätenliste werde zwischen den beiden Ministerien noch abgestimmt.

Der Einstieg in das Programm ist nach den Worten von **Rolf Wilhelm Seel (CDU)** lobenswert. Er habe den Ausführungen aber entnommen, daß noch keine konkreten Bescheide erteilt worden seien. Unter Hinweis darauf, daß der Ausschuß unter einem anderen Tagesordnungspunkt heute noch über die Haushaltssperre und die globalen Minderausgaben reden werde, fragt er, ob denn in diesem Jahr die genannten 5 Millionen DM überhaupt noch für diese Maßnahmen zur Verfügung stünden.

MR Dr. König (MURL) bejaht die Frage, ob die Mittel tatsächlich zur Verfügung stünden. Sie seien im Gemeindefinanzierungsgesetz ausgewiesen und fielen damit nicht unter die Haushaltssperre.

Im übrigen seien die Mittel auch übertragbar: Wenn sie im Jahr 1997 nicht komplett benötigt würden, weil sich beispielsweise Maßnahmen über das Jahresende hinzögen, könnten sie auch im nächsten Jahr noch genutzt werden. Es zeige sich aber, daß das Gesamtvolumen der Mittel gegenüber dem Antragsvolumen nicht reichen werde.

2 Nachtragshaushaltsgesetz 1997

Gesetzentwurf der Landesregierung

Drucksache 12/2100 (sportrelevante Haushaltspositionen)

Vorsitzender Uwe Herder begrüßt zu diesem Tagesordnungspunkt die Berichterstatterin des Haushalts- und Finanzausschusses, **Gisela Meyer-Schiffer (SPD)**.

Dr. Hans Kraft (SPD) gibt eine zwischen den Fraktionen getroffene Vereinbarung über das Beratungsverfahren zu Protokoll:

Für die Beratung des Nachtragshaushalts ist zwischen den Fraktionen ein Zeitplan aufgestellt worden, der eine Berichterstattung nach Anlage 3 der Geschäftsordnung nicht vorsieht. Aus diesem Grund sind die zuständigen Berichterstatter des Haushalts- und Finanzausschusses zu der Sitzung dieses Ausschusses eingeladen worden. Auf die in Anlage 3 der Geschäftsordnung vorgesehene Berichterstattung ist damit im Einverständnis aller Fraktionen verzichtet worden.

Vorsitzender Uwe Herder stellt fest, daß gegen diese Vereinbarung keine Einwände erhoben würden und somit entsprechend dieser Vereinbarung verfahren werde.

Dr. Annemarie Schraps (CDU) macht geltend, daß aus dem Ausweis der globalen Minderausgabe für den Einzelplan 15 nicht zu entnehmen sei, in welcher Form davon der Sport betroffen werde. Sie bittet darum, die globale Minderausgabe näher zu spezifizieren und darzulegen, bei welchen den Sport betreffenden Haushaltsansätzen gespart werden solle.

Ein solches Begehren halte er, so entgegnet **Dr. Hans Kraft (SPD)**, in der heutigen Sitzung für unziemlich; denn es sei gerade das Wesen einer globalen Minderausgabe, daß sie einem solchen Verlangen nicht entsprechen könne. - Seine Fraktion habe keine Schwierigkeiten, dem Nachtragshaushalt in der vorliegenden Form zuzustimmen.

Ministerin Ilse Brusis macht ergänzend darauf aufmerksam, daß über den schon angesprochenen Einzelplan 15 hinaus auch der Einzelplan 20 Mittel für den Sport ausweise, und zwar Zuweisungen zu Sportstättenbauten. Auch in diesem Bereich sei eine Kürzung um 5 % gleich 1,6 Millionen DM vorgesehen.

Derzeit sei es nicht möglich, die Einsparsummen titelscharf zu nennen. Sie weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß im Nachtragshaushalt zum Einzelplan 15 ein Vermerk ausgebracht sei, der auf den Einzelplan 20 verweise und Rücksicht darauf nehme, daß es möglicherweise nicht leistbar sei, im Einzelplan 15 Kürzungen in Höhe von 23,5 Millionen DM zu erbringen, was mit der Besonderheit des Kultur- und des Sporthaushalts zu tun habe. Gerade im Sporthaushalt gebe es große Positionen wie etwa die Zuschüsse zur Förderung der Übungsarbeit in den Sportvereinen. Die dafür ausgebrachten 23 Millionen DM seien bereits verausgabt, so daß daran nichts mehr eingespart werden könne.

Das Ministerium werde zwar alle Anstrengungen unternehmen, um die ausgewiesene globale Minderausgabe zu erbringen; wegen der besonderen Struktur dieses Haushalts könne aber nicht mit Sicherheit gesagt werden, daß dies wirklich in der geforderten Höhe möglich sein werde.

Heinz-Helmich van Schewick (CDU) macht darauf aufmerksam, daß sich eine nordrhein-westfälische Kommune um den Sitz des Internationalen Paralympischen Komitees bewerbe. Anläßlich der Bundesversammlung des Behindertensportverbandes in Ratingen habe die Ministerin eine Beteiligung des Landes Nordrhein-Westfalen an der Finanzierung und Anschlußfinanzierung zugesagt. Er fragt, mit welcher Größenordnung einer Beteiligung des Landes zu rechnen sei.

Ministerin Brusis stellt klar, sie habe bei der Bundesversammlung des Behindertensportverbandes nicht von einer finanziellen Beteiligung des Landes gesprochen, sondern gesagt, daß sie die Bemühungen, das Internationale Paralympische Komitee in Bonn anzusiedeln, unterstützen werde. Sie schließe damit eine finanzielle Unterstützung nicht generell aus, könne aber zum jetzigen Zeitpunkt keine pauschale Zusage geben und habe sie auch seinerzeit nicht gegeben.

Von der Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn habe sie gehört, daß sie sich sowohl bei der Bundesregierung als auch bei der Landesregierung um Aussagen auch zur finanziellen Unterstützung einer solchen Ansiedlung bemühe. Eine solche Unterstützung würde aber nach Aussagen der Oberbürgermeisterin nicht im Haushalt 1997 und auch nicht im Jahre 1998 in Rede stehen, sondern ab dem Jahre 2000.

Gegenwärtig werde innerhalb der Landesregierung geprüft, in welcher Form der Stadt Bonn geholfen werden könne. Sowohl für die Stadt als auch für das Land wäre es ein herausragendes Ereignis, wenn es gelingen würde, das Internationale Paralympische Komitee in Bonn anzusiedeln. Sie werde versuchen, dies mit allen Mitteln zu unterstützen.

Dr. Annemarie Schraps (CDU) merkt an, angesichts der Tatsache, daß es der Regierung nicht möglich sei, die Einsparsummen titelscharf zu nennen, werde es auch nicht überraschen, daß die CDU den Nachtragshaushalt in der vorliegenden Form ablehnen werde.

Abstimmungsergebnis siehe Beschlußprotokoll.

3 Kirche und Sport

Norbert Wolf, ehemaliger Generalsekretär des DSB, erstattet hierzu wie folgt Bericht - siehe auch Anlage zu diesem Protokoll -:

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen im Namen des Deutschen Sportbundes für die Gelegenheit, heute über das Thema "Kirche und Sport" zu Ihnen sprechen zu dürfen. - Zunächst einmal möchte ich aber ein persönliches Wort an Hannes Eulerich richten, den ich seit über vierzig Jahren kenne. Wir haben zeitweise in Marburg

gemeinsam studiert, soweit ich weiß, auch dieselben Fächer, nämlich Deutsch und Sport. Ich bedanke mich namens des DSB für die hervorragende Zusammenarbeit insbesondere auf den Gebieten, auf denen ich beim DSB hauptsächlich tätig war: Sportwissenschaft, Schulsport, Kirche und Sport, Kultur und Sport, also solche Bereiche, die nicht immer so sehr im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehen.

Ich werde nicht aus nordrhein-westfälischer Sicht sprechen; das wird sicher Hannes Eulering tun können, weil er ja im Präsidium des LSB und auch im Landesarbeitskreis "Kirche und Sport" des LSB tätig ist. Ich werde aus der Bundessicht sprechen, aber Landesfragen auch mit einbeziehen. Und ich werde die Aspekte von Kirche und von Sport in die Diskussion einbringen. Ich mache diese Arbeit im DSB seit 1965 und weiß deshalb auch, welche Aspekte die Kirchen zu diesem Thema bewegen.

Wenn ich bei deutschen Evangelischen Kirchentagen am Stand "Auf dem Markt der Möglichkeiten" gestanden habe, haben die Leute zuerst immer gefragt - und deswegen fange ich damit auch an -: Was haben Kirche und Sport eigentlich miteinander zu tun? Ich werde daher erst einmal die Sinnfrage aufgreifen und kurz die Begründungen der beiden Partner für die Zusammenarbeit nennen.

Zuerst aus der Sicht des Sports: Wie Sie wissen, steht in der Satzung des Deutschen Sportbundes und seiner Mitgliedsorganisationen das Prinzip der religiösen und weltanschaulichen Toleranz gegenüber sporttreibenden, aber auch gegenüber allen anderen Menschen, die im Sport mitwirken. Das betrifft also auch Funktionäre, Trainer, Ärzte und so weiter. Wenn hier von Toleranz die Rede ist, dann heißt das nicht einfach, daß man die verschiedenen Weltanschauungen akzeptiert, sondern daß man sie offensiv akzeptiert, daß man die verschiedenen Anschauungen positiv in die Arbeit einbringt, was dem Wesen des Sports sicher gut tut.

Zweiter Grund aus der Sicht des Sports ist, daß die Beachtung aller Lebensbereiche bei den Sporttreibenden gesichert wird, daß der Sport also im Leben des Menschen nicht absolut gesetzt wird, sondern daß alle Bereiche - Familie, Beruf etc. - mitbeachtet werden, daß also aus dem Sport keine Ersatzreligion gemacht wird. "Beachtung aller Lebensbereiche" heißt auch, daß man den eigenen Körper nicht vernachlässigt, denn er gehört ja zum Menschsein, zu der Person und zum Lebensganzen dazu, und daß man ihn auch nicht überfordert, wie es im Spitzensport doch häufig der Fall ist.

Drittens steht in unseren Satzungen - auch der Landessportbünde zum Beispiel - festgeschrieben, daß wir mit allen gesellschaftlichen Gruppen zusammenarbeiten wollen, um das Beste für den Sport und die Gesellschaft herauszuholen, und dazu gehört natürlich in erster Linie die Kirche. So steht es schon in der "Charta des deutschen Sports" von 1966.

Vierter Grund für den Sport ist, daß er ganz bewußt die konstruktiv-kritische Begleitung der Sportentwicklung durch die Kirchen wünscht, daß die Kirchen also den Sport auf Fehlentwicklungen im Sport aufmerksam machen, sei es im Spitzensport oder im Breitensport, daß alle Gruppen in unserer Gesellschaft an den Sport herangeführt werden, insbesondere die sozial Vernachlässigten, Fremde, Behinderte, daß auch

Frauen und Mädchen in Funktionärpositionen kommen und so weiter. Dazu brauche ich hier nichts zu sagen; das alles wissen Sie.

Jetzt aus der **Sicht** unseres Partners, **der beiden Kirchen**: Sie haben von der kirchlichen Heilsbotschaft her natürlich in erster Linie theologische Aspekte für die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Sport, nämlich daß Sie trotz aller Gefährdungen und trotz allen Versagens des einzelnen und von Gruppen in unserer Gesellschaft oder der Gesellschaft insgesamt zu einer humanen Gestaltung der Lebensverhältnisse beitragen.

Zweiter Grund für die Kirchen, theologisch gesehen: die Ganzheitlichkeit des Menschen in der Einheit von Leib, Seele und Geist sichern, diese drei Elemente, die man oft getrennt nennt, die aber in unserer Person untrennbar miteinander verbunden sind. Deswegen sagen wir ja auch immer: Wer als Bildungspolitiker den Schulsport vernachlässigt, der versündigt sich an der Ganzheitlichkeit von Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen. Das ist wahrscheinlich der wichtigste Grund, den wir im Moment für den Schulsport vortragen müssen. Diese Sorge um die Ganzheitlichkeit richtet sich gegen jeden Dualismus, wie er gerade in den Kirchen früher im Schwange gewesen ist und was die Kirchen dann auch selbstkritisch in unserer Zusammenarbeit dargestellt haben.

Die Kirchen wollen sich - drittens - für den Menschen in Kirche und Sport einsetzen, das heißt, die Kirchen kümmern sich auch um die anderen Lebensbereiche und deswegen auch um den Sport.

Viertens wollen sie die Sportentwicklung in kritischer Solidarität, also durchaus wohlgesonnen, begleiten und dabei insbesondere die Möglichkeiten für die Schwachen zum Tragen bringen. Das ist der Caritas-Gedanke, der bei den Kirchen dahintersteckt.

Fünftens haben sie auch drei "F" zugunsten des Sports entwickelt: Freude, Freiheit, Fairneß. Dabei liegt die Betonung insbesondere auf dem Spielerischen in der sportlichen Bewegung; sie wollen Spontaneität, Humanität und Kultur in der Freizeitgesellschaft entwickeln helfen.

Ich denke, diese Begründungen von seiten der beiden Partner klingen ganz modern, obwohl sie aus dem Partnerschaftsprogramm "Kirche und Sport" von 1971 sind. Daran hat sich, wie ich meine, bis heute nichts geändert.

Die **Aufgaben**, die aus diesen Begründungen der Zusammenarbeit abgeleitet werden, sind **aus der Sicht der Kirchen**: Erstens. Sie wollen Bewußtsein bilden für die Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport und auch für die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Sport in der Ausbildung der Pfarrer; sie wollen dies im Gottesdienst thematisieren, bei der Jugendarbeit, im Religionsunterricht, in der Erwachsenenbildung, in der Arbeit ihrer kirchlichen Akademien, im Schulsport und auch in ihrer Öffentlichkeitsarbeit.

Zweitens wollen sie auch auf die Praxis hinwirken, indem sie ihre kirchlichen Räume für Bewegung zur Verfügung stellen. Das ist gerade in der heutigen Situation ein ganz wichtiger Gesichtspunkt. Wir wollen ja auch mit dem Sport dahin gehen, wo die

Menschen sind; nicht alle Menschen können wir zu uns in die Sportvereine bringen. Deswegen ist dies, so meine ich, ein sehr positives Anliegen.

Die dritte Aufgabe von seiten der Kirchen war, überall Strukturen für Kirche und Sport zu entwickeln, also von der Bundes- bis zur Ortsebene.

Aus der Sicht des Sports ist natürlich auch Bewußtseinsbildung eine Aufgabe, und zwar in die andere Richtung: daß wir neben dem Körper die anderen Bereiche beachten.

Eine zweite Aufgabe ist, daß unsere Sportvereine mit den Kirchengemeinden zusammenarbeiten; das ist ein Kapitel, das noch sehr schwach entwickelt ist.

Drittens ist es Aufgabe, daß wir in der Ausbildung der Sportlehrer, der Übungs- und Jugendleiter, der Organisationsleiter die Themen Leiblichkeit, Fairneß, Humanität im Sport behandeln, und zwar nicht nur so nebenbei, sondern daß sie in den Ordnungen für die Ausbildung festgeschrieben werden. Das ist zum Beispiel im Hinblick auf die Trainer, die gerade einen Ehrenkodex für Trainer entwickelt haben, im Ansatz schon ganz gut geschehen.

Gemeinsame Aufgabe sollte es dann sein, gemeinsame Veranstaltungen durchzuführen. Darauf komme ich zurück, wenn ich anschließend kurz in die Geschichte blicke.

So viel zum Kapitel "Aufgaben in der Zusammenarbeit zwischen Kirchen und Sport".

Jetzt zur **geschichtlichen Entwicklung!** Ich gehe dabei zunächst auf die **Bundesebene** ein. Sie wissen vielleicht, daß schon bei der Gründung des Deutschen Sportbundes, als es darum ging, eine einheitliche Sportbewegung zu schaffen, nämlich zwischen den bürgerlichen, den kirchlichen und den Arbeitersportvereinen, Vertreter der Kirche und des Sports zusammengearbeitet haben. Ich nenne insbesondere Willi Daume, der immer weit über die Grenzen des Sports hinausgeblickt hat. Er hat die Wissenschaft, die Kirchen, die Kultur und die Kunst in den Sport hineingeholt, und zwar nicht nur die, die sich für Sport sowieso interessierten, sondern auch andere, zum Beispiel Wissenschaftler, die keine Sportwissenschaftler waren, Kirchenleute, die noch nicht im Sport zu Hause waren. Hier war auf katholischer Seite Prälat Wolker derjenige, den man eigentlich als ersten Sportbeauftragten der katholischen Kirche Deutschlands bezeichnen könnte.

Daraus hat sich eine sehr lebhaft entwickelte Zusammenarbeit entwickelt, die sich mit der Zeit institutionalisiert hat. Die beiden Kirchen haben Sportbeauftragte eingesetzt. Ich nenne neben Prälat Wolker Namen wie Willy Bokler, Paul Jakobi, Manfred Paas und jetzt Michael Kühn als Sportpfarrer der katholischen Kirche und auf der evangelischen Seite genauso bekannte Leute wie Pfarrer Karl Zeiß, den bekannten Pfarrer aus dem Frankfurter Bahnhofsviertel, der schon ganz früh im Rundfunk über die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Sport gesprochen und in Hessen auch die Arbeit von Kirche und Sport als erster, bereits 1946, thematisiert hat. Diese Pfarrer waren auch alle sogenannte Olympiapfarrer, das heißt, sie haben die beiden Kirchen bei den Olympischen Spielen seit 1952 in Helsinki vertreten.

Der nächste Schritt war, auf der Bundesebene Bundesarbeitskreise "Kirchen und Sport" einzurichten. Die EKD hat das 1964 getan, die katholische Kirche folgte zwei Jahre später.

Ich nenne jetzt stichwortartig weitere gemeinsame Institutionen, Veranstaltungen, Publikationen, die sich dann auf der Bundesebene entwickelt haben:

Es gibt seit 1976 eine sogenannte Kontaktkommission mit je drei Vertretern des Deutschen Sportbundes, der katholischen und der evangelischen Kirche. Sie tagt zweimal im Jahr und hat inzwischen 44mal zusammengesessen. Sie bereitet alle Aktivitäten auf diesem Gebiet vor.

Seit 1975 gibt es sogenannte Spitzengespräche, woran immer der Präsident des Deutschen Sportbundes, der Ratsvorsitzende der EKD und der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz beteiligt sind. Fünf Spitzengespräche hat es gegeben, das letzte im Juli 1995. Grundlage dafür war der berühmte Schriftwechsel, den Willi Daume 1965, 1966 und 1967 mit Kardinal Döpfner und dem evangelischen Ratsvorsitzenden geführt hat.

Ich erwähne in diesem Zusammenhang weiterhin die sogenannten Werkwochen der drei Partner, die bereits 1968 begonnen haben, bei denen die aktuellsten Fragen und Probleme der Sportentwicklung schon im Vorfeld der Umsetzung thematisiert werden. So wurde zum Beispiel Sport im Elementarbereich bereits 1977 erörtert, Sport der älteren Menschen bereits 1972/73, Sport mit Behinderten in den Jahren 1974 bis 1976. Diese Werkwochen waren eigentlich immer der Ansatzpunkt für sportpolitische Entwicklungen in den Sportorganisationen, aber auch im Bereich der öffentlichen Sportverwaltung, also bei der Bundesregierung, bei den Landesregierungen und bei den Kommunen.

Ich erwähne die Studienkurse der evangelischen Kirche in Deutschland, die seit 1970 jedes Jahr im Februar oder März in der Schweiz stattfinden und in denen zu wichtigen Fragen des Sports auch immer die anderen Partner eingeladen werden.

Bei den Kirchentagen der beiden Kirchen ist Sport auch schon vor langer Zeit thematisiert worden, in der katholischen Kirche bereits 1954, in der EKD erstmalig 1969.

Es gibt Erklärungen der beiden Kirchen zum Sport, so die bekannte "Sozialethische Studie 'Sport, Mensch und Gesellschaft'" von 1972 und vor zwei Jahren sogar ein gemeinsames Wort der Bischöfe zur Entwicklung des Sports.

Gestatten Sie mir bei diesem kurzen geschichtlichen Abriss auch noch einen Blick auf die Landesebene: So, wie es zunächst einmal Sportbeauftragte der Kirchen auf der Bundesebene gegeben hat, wurden auch solche in den einzelnen Bundesländern oder in den katholischen Diözesen eingesetzt. Das war schwerpunktmäßig so etwa in der Zeit um 1960 bis 1966. Es gab damals Leiterkreise dieser Sportbeauftragten, und es bildeten sich dann Landesarbeitskreise, die heute zum Teil auch von Anfang an ökumenisch angelegt sind. In Nordrhein-Westfalen ist es so, daß die beiden Kirchen und der Sport in einem Arbeitskreis sitzen; in Rheinland-Pfalz ist es ebenso. Wenn es in einzelnen Ländern getrennte Arbeitskreise gibt, kommen sie auch zu gemeinsamen

Sitzungen zusammen, so daß man auch da praktisch von gemeinsamen Landesarbeitskreisen sprechen kann.

Die Länder haben schon sehr lange, eigentlich vom Beginn der Zusammenarbeit zwischen Kirche und Sport an, auch in den einzelnen katholischen und evangelischen Akademien auf Landesebene Sporttagungen durchgeführt. Insbesondere denke ich an die Katholische Akademie in München, an die Evangelische in Bad Beul, an die Katholische und Evangelische in Iserlohn, an die in Tutzing und in Bad Segeberg. Das hat sich also sehr systematisiert, so daß man von einer wirklich guten Entwicklung sprechen kann.

Ich schließe den Kreis damit, daß ich Ihnen vier **Aufgabenschwerpunkte** aus dem **letzten Spitzengespräch** von 1995 zwischen Kirche und Sport nenne:

Erster Schwerpunkt: das ehrenamtliche Engagement, das in allen Bereichen des Sports eine große Rolle spielt, sei es die öffentliche Sportverwaltung oder seien es die Sportverbände oder die Vereine.

Zweiter Schwerpunkt: die Frage der Gesundheit und der gesunden Lebensweise mit Hilfe des Sports.

Dritter Schwerpunkt: die Frage der Sozialzeiten in unserer Gesellschaft, die freie Zeit für freie Aktivitäten. Gerade die Flexibilisierung der Arbeitszeit - das klingt widersprüchlich, ist es aber nicht - führt dazu, daß weniger Zeit für ein geregeltes Sporttreiben bleibt, weil man sich häufig nicht mehr auf fixe Zeiten einstellen kann. Für viele Ehrenamtliche gilt das jedenfalls und auch für Aktive, die zum Beispiel Schichtarbeit verrichten müssen. Dafür müssen wir uns insbesondere in der Zusammenarbeit zwischen Kirche und Sport einsetzen, daß wir diese Freiräume für unsere Bürgerinnen und Bürger erhalten.

Vierter Schwerpunkt: Auf der örtlichen Ebene müßte man eigentlich in jedem Ort und in jedem Verein eine Person oder einen Pfarrer in den Kirchengemeinden finden, die aufeinander zugehen und dafür sorgen, daß man sich regelmäßig trifft und die aktuellen Fragen der Sportentwicklung vor Ort miteinander bespricht und zu lösen versucht.

Das gilt übrigens auch für die Organisation, bei der ich jetzt hauptberuflich Generalsekretär bin, nämlich für die Deutsche Olympische Gesellschaft, die sich für Fair play und humane Sportentwicklung miteinander im Sport einsetzt. Auch dort sind wir dabei, die Basisarbeit stärker zu forcieren.

(Beifall)

Dr. Annemarie Schraps (CDU) wirft die Frage auf, wie die auf Bundes- und Landesebene geleistete Arbeit an die unterste Ebene, nämlich die einzelne Gemeinde, weitergegeben und dort umgesetzt werden könne. Vieles von dem, was hier vorgetragen worden sei, sei in einer "normalen" Gemeinde gar nicht bekannt.

Hinzu komme, daß die Pfarreien jetzt schon darüber klagten, im Laufe der letzten Jahrzehnte mit so vielen Aufgaben betraut worden zu sein, daß sie Probleme hätten, ihrer eigentlichen Aufgabe gerecht zu werden, nämlich den Menschen die Inhalte der Religion näherzubringen.

Dr. Hans Kraft (SPD) führt aus, er sei beeindruckt von dem umfassenden Themenspektrum, das in dem Vortrag zum Ausdruck gekommen sei. Man könne jeden einzelnen Aspekt der dargelegten Aktivitäten nur begrüßen.

Er fragt, welchen Wert die Kirche im Sporttreiben sehe und ob sie dem organisierten Sport bestimmte Werte empfehlen könne; denn schließlich sei die Kirche ganz besonders dazu aufgerufen, über Werte zu sprechen.

Wenn man an den Hochleistungssport denke, dann komme man bei einer Überforderung des Menschen möglicherweise in Werte- und Gewissenskonflikte. Es interessiere ihn, welche Aufgabe beispielsweise die die Athleten begleitenden Olympiapfarrer hätten.

Die Basisarbeit, so räumt **Norbert Wolf (DSB)** ein, sei eines der schwierigsten Arbeitsgebiete. Es gebe jedoch eine Reihe guter Ansätze. Der Erfolg hänge von den Akteuren ab: von aufgeschlossenen Vereinsmitarbeitern auf der einen Seite und von sportinteressierten Pfarrern auf der anderen Seite.

Auf der Landesebene gebe es in den Werkwochen und in der Akademiearbeit stets Multiplikatoren; denn daran seien Pfarrer von der Ortsebene und Vereinsvertreter beteiligt, die die Gedanken auch in die örtliche Ebene einbrächten. Es sei allerdings zuzugeben, daß sich viele Pfarrer angesichts der vielen anderen Aufgaben, die ihnen in einer Gemeinde zufielen, damit überfordert fühlten.

Was die Frage nach den Werten angehe, so unterstreiche er, daß die Ganzheitlichkeit des Menschen die Grundlage für alles andere sei. Und zur Ganzheitlichkeit gehörten selbstverständlich auch die Weltanschauung und die religiöse Einstellung. Einige Werte, die für die Kirchen in der Zusammenarbeit mit dem Sport von besonderer Bedeutung seien, seien etwa Fairneß, Chancengleichheit sowie Unversehrtheit des Partners und der eigenen Person.

Die Kirchen bejahten auch die Leistung. Sie forderten aber die Einhaltung humaner Grenzen, sprächen sich also gegen Überforderung, gegen Manipulation, gegen den Einsatz widernatürlicher Mittel und für die Abgleichung mit den anderen Lebensbereichen aus.

Aufgabe der Sportpfarrer bei den Olympischen Spielen sei es nicht, den Athleten neben den medizinischen und psychologischen Ratschlägen auch noch geistlichen Beistand zu geben, um die Leistung zu verbessern. Man müsse die Tätigkeit der Olympiapfarrer unter dem Aspekt sehen, daß sie dem Athleten ganz menschlich helfen wollten. Das gelte insbesondere für die Verlierer, aber auch für die Sieger, bei denen es darum gehe, nicht über das Ziel hinauszuschießen. Dies geschehe in Hintergrundgesprächen auf der Basis der Freiwilligkeit; aber es würden in Verbindung mit den anderen Nationen auch Gottesdienste angeboten.

Diese Arbeit im Spitzensport könne man auch auf die Landesebene übertragen. Man bemühe sich darum, daß bei den gemeinsamen Veranstaltungen auch Spitzensportler zugegen seien und über ihre Sorgen und Nöte, aber auch über ihre positiven Erlebnisse berichteten.

Elke Talhorst (SPD) kommt auf die kommunale Ebene zurück und berichtet, daß nach ihren Erfahrungen in den Kommunen selten große Sportereignisse stattfänden, an denen nicht auch die kirchlichen Vertreter der beiden großen Konfessionen teilnähmen.

Sie sei allerdings nicht der Meinung, daß die Diskussion über ethisch-moralische Fragen bis auf die kommunale Ebene heruntergezogen werden sollte, sondern daß diese Fragen zwischen Kirche und Sport auf Landes- beziehungsweise auf Bundesebene erörtert werden sollten, die schon die entsprechenden Kontakte pflegten und bereits Schriften dazu verfaßt hätten; denn die ehrenamtlichen Mitarbeiter vor Ort seien mit ihrer Arbeit bereits in höchstem Maße ausgelastet. Sie könne sich kaum vorstellen, daß man derartige Diskussionen auch noch auf örtlicher Ebene organisieren könnte.

Ministerin für Stadtentwicklung, Kultur und Sport Ilse Brusis bekräftigt die Bedeutung des Gesprächs zwischen Kirchen und Sport auch zur Herausarbeitung von Werthaltungen und Orientierungen.

Sie gibt zu bedenken, daß die Gesellschaft hierzulande nicht mehr ausschließlich von christlichen Werthaltungen geprägt sei, sondern daß es auch größere Bevölkerungsgruppen gebe, die islamischen Glaubensrichtungen angehörten. Deswegen sei zu fragen, ob der Arbeitskreis "Kirche und Sport" nicht auch einmal das Gespräch mit Vertretern der islamischen Glaubensrichtungen über den Sport betreffende Werthaltungen und Orientierungen suchen sollte.

Zwar nehme die Gesellschaft zur Kenntnis, daß der islamische Fundamentalismus eine größere Rolle insbesondere in der türkischen Bevölkerung spiele; aber nach ihrem Eindruck entstehe, je mehr die deutsche Bevölkerung diese Entwicklung wahrnehme, um so mehr Fremdheit. Es sei jedoch notwendig, stärker aufeinander zuzugehen.

Die beiden christlichen Kirchen könnten behilflich sein, derartige Gesprächskontakte herzustellen, aber auch der Sport müßte von sich aus einen Schritt in diese Richtung tun. Es sei wichtig, in allen gesellschaftlichen Bereichen mehr über die Menschen zu wissen, mit denen man in unserem Staat zusammenlebe. Dabei spiele der Sport, dem man ja eine besondere Integrationsfähigkeit beimesse, nach ihrer Überzeugung eine wichtige Rolle.

Vorsitzender Uwe Herder kündigt an, daß sich der Sportausschuß in Fortsetzung der heutigen Thematik im Herbst dieses Jahres mit anderen Glaubensrichtungen beschäftigen werde.

Dr. Annemarie Schraps (CDU) ist der Meinung, daß zwar die Theorie auf Landes- und auf Bundesebene erarbeitet werden könne; alle graue Theorie nütze aber nichts, wenn sie nicht umgesetzt werde - und dies könne nur auf der örtlichen Ebene geschehen.

Unter den vom Referenten aufgeführten Tätigkeitsschwerpunkten sei auch die Sicherung von Sozialzeiten angesprochen worden. Sie bittet, einige praktische Beispiele dafür zu nennen, wie Kirche und Sport in dieser Frage vor Ort aufeinander zugehen könnten. Man müsse einen Anhaltspunkt haben, um die Menschen vor Ort anzusprechen, und dafür sehe sie bisher noch keinen Weg.

In seiner Antwort geht **Norbert Wolf (DSB)** zunächst auf die Frage nach der Basisarbeit ein und spricht sich gegen den zwanghaften Versuch aus, die Arbeit auf der Ortsebene etwa mit neuen Strukturen wie Arbeitskreisen oder ähnlichem zu institutionalisieren. Eine sehr gute Möglichkeit, die dargestellten Werte anzusprechen, biete die Schule, weil dort alle Jugendlichen erreicht würden. Im Gemeinschaftskundeunterricht und im Religionsunterricht könnten derartige Themen aufgegriffen werden.

Was die Sozialzeiten angehe, so sei der Hauptkonflikt zwischen Kirche und Sport die Frage der Gottesdienstzeiten gewesen. Man habe versucht, die Vereinsvertreter und die Pfarrer miteinander ins Gespräch zu bringen, um auf vernünftige Weise zu regeln, daß die Jugendlichen, wenn sie auf andere Gottesdienste auswichen, auch an den während der Hauptgottesdienstzeit stattfindenden Sportveranstaltungen teilnehmen könnten.

Die Initiativen müßten seiner Meinung nach auf der Grundlage dessen, was auf Landes- und Bundesebene erarbeitet werde, von der örtlichen Ebene ausgehen. Deswegen versuche man auch, möglichst viele Pfarrer und Vereinsvertreter an den Veranstaltungen - Werkwochen, Studienkursen, Tagungen der Akademien - zu beteiligen.

Zur Frage der Fremden in unserem Lande sei zu sagen, daß vor vier Jahren eine Werkwoche zum Thema "Kirche und Sport - Heimat für Fremde?" in Nordrhein-Westfalen veranstaltet worden sei, weil der Landessportbund Nordrhein-Westfalen auf dem Gebiet der Integration von Ausländern, Aussiedlern usw. besonders aktiv sei.

Er sei dankbar für die Anregung der Ministerin. Möglicherweise könne man dieses Thema einmal zum Gegenstand eines Studienkurses machen und dazu Vertreter der anderen Religionen und Weltanschauungen einladen.

Ministerin Ilse Brusis macht darauf aufmerksam, daß auch die mittlerweile in vielen Städten - in einigen Städten sogar in regelmäßigen Abständen - durchgeführten "Stadtforen für den Sport" eine Gelegenheit seien, um dieses Thema auf der örtlichen Ebene miteinander zu diskutieren.

Zur Landesebene nimmt **MD Dr. h. c. Eulerling (MSKS)** Stellung: Auf der Landesebene gebe es einen ökumenisch strukturierten Arbeitskreis mit Vertretern beider Kirchen, der sich in regelmäßigen Abständen zu Arbeitstagungen oder Werkwochen treffe.

Aus dem Arbeitskreis heraus werde versucht, Programme für die praktische Arbeit vor Ort zu entwickeln. Zum Beispiel habe ein Mitglied in seiner Pfarrgemeinde zusammen mit den Sportvereinen ein Programm "Sport für Ältere" entwickelt. Die damit gemachten Erfahrungen

seien zunächst für den Sport nicht ganz begeistert gewesen; denn nach Abschluß der Modellphase seien die Sportvereine nicht bereit gewesen, diese Gruppierung als Mitglieder aufzunehmen, so daß sie zunächst organisatorisch unter dem Dach der Kirche habe angebunden werden müssen.

Die Erfahrung insgesamt sei, daß das Verhältnis zwischen Kirchen und Sportvereinen entgegen der vorhin von Elke Talhorst (SPD) beschriebenen Nähe der Repräsentanten durch eine gewisse Distanz gekennzeichnet sei. Es gehe nun darum, diese Fremdheit zu überwinden, ohne missionieren zu wollen, und die schon erwähnten Werte in unserer Gesellschaft umzusetzen.

Im Moment unternahme der Arbeitskreis "Kirche und Sport" den Versuch, die Themen Sport und Meditation miteinander zu verbinden.

Das MSKS, das sowohl für die Kirchen als auch für den Sport zuständig sei, habe in diesen beiden Eigenschaften auch ein Gespräch mit dem Evangelischen Büro geführt. Als der Landessportbund parallel zu seinem Kongreß auch ein Gespräch mit gesellschaftlichen Gruppen initiiert habe, die nicht zum Sport gehörten, sei auch das Evangelische Büro vertreten gewesen.

Solche Beispiele zeigten, daß man in vielen Einzelschritten ein Stück vorankommen könne. Insgesamt treffe aber sicher zu, daß in beiden Richtungen noch sehr viel Überzeugungsarbeit geleistet werden müsse, um die Begegnungen zu intensivieren.

Dr. Hans Kraft (SPD) dankt Norbert Wolf und Dr. h. c. Johannes Eulerling für das, was sie sowohl vom Inhalt als auch von der moderaten Tonart her in beeindruckender Weise vorgetragen hätten. Es sei gerade betont worden, daß es dabei nicht um Missionierung gehe, sondern um ein Angebot an die Sporttreibenden. Er halte es für richtig, den Ansatz so zu konzipieren.

Er bittet darum, gelegentlich zusätzliche Informationen zum Thema "Sport und Meditation" zu erhalten. Was auf diesem Sektor bis hin zur Esoterik auf die jungen Menschen einströme, sei erschreckend. Mittlerweile sei völlig in Vergessenheit geraten, daß das meiste von dem, was angeboten werde, Reimporte christlich-abendländischer Schöpfungen seien. Er erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß es in den Kirchen zwei bedeutende Meditationstechniken gebe, die von Ignatius von Loyola beziehungsweise von Francois von Sales begründet worden seien.

MD Dr. h. c. Eulerling (MSKS) merkt in diesem Zusammenhang an, daß ein wichtiges Thema, mit dem sich die entsprechenden Arbeitskreise zu beschäftigen hätten, die neuen religiösen Bewegungen seien, die sich auch immer stärker im Sport ausbreiteten.

Mit einem nochmaligen Dank an den Referenten schließt **Vorsitzender Uwe Herder** die Sitzung.

gez. van Schewick (Stellv. Vorsitzender)
Vorsitzender

Anlage

17.09.1997/29.09.1997

185